

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

57. Jahrgang.

Nr. 12.

Neuenbürg, Montag den 23. Januar

1899.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. M. 1.25, monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks viertelj. M. 1.45. — Einrückungspreis für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 S., für ausw. Inserate 12 S.

Privat-Anzeigen.

Feldrennach.
Am Mittwoch den 25. Januar,
nachmittags 2 Uhr
kommt vor dem Rathhause in Neuenbürg gegen bare Bezahlung zum

Zwangs-Verkauf:

Etwa 150 Ztr. Heu und Stroh,
1 Rübenmühle, ca. 70 Ztr. Hafer-
und Dinkelstroh, 1 Futtermaschine,
1 Windmühle.
Gerichtsvollzieher
Gentner.

Neuenbürg.

Die Lieferung von ca. 50 cbm
Sodesteinen
mit angestemmtten Boffen wird am
Donnerstag den 26. Januar,
vormittags 10 Uhr
in meiner Wohnung in Accord vergeben.
Gg. Saizmann.

Ein christlich gesinntes

Mädchen,

das große Liebe zu Kindern hat,
schon bei solchen gedient und darüber
gute Zeugnisse hat, gut Nähen und
Nageln kann findet auf 1. April
Stelle; sowie auch ein Mädchen, das
löchen kann und sich willig allen
Hausarbeiten unterzieht und gute
Zeugnisse hat, auf 1. März oder
1. April.

Frau Carl Eisenmenger jr.,
Pforzheim, Lindenstr. 15.

Hch. Kunz

(vormals Eisenhut & Kunz)
**Oeffentliches Geschäfts-
Bureau,**
Pforzheim,
Schloßberg Nr. 2, am Marktplatz.
— Telephon 536. —

Höfen.

Ein sehr gut erhaltenes
Klavier
(Pianino) ist um annehmbaren Preis
zu haben bei
Eugen Lustnauer.

Einige 100 Sad

Spren

zu abzugeben
Kunstmühle Neuenbürg.

Neuenbürg, den 23. Januar 1899.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme,
welche wir bei dem Hinscheiden unserer nun in Gott
ruhenden lieben Mutter, Schwiegermutter, Groß-
mutter, Schwester und Tante

Frau Oberamtspfleger Wagner Wtw.
geb. Ehrlich

erfahren durften, für die schönen Blumenspenden, die zahlreiche
Leichenbegleitung von Nah und Fern, sowie für die trostvollen
Worte des Hrn. Dehan Uhl sprechen hiemit ihren
innigsten Dank aus
die tieftrauernden Hinterbliebenen.

NEU!

NEU!

Von großer Wichtigkeit für Pferdebesitzer! Heu-Häcksel in 3 Sorten.

Gemischt (1/3 Heu, 2/3 Stroh) Wiesenheu- und Kleehheu-
Häcksel, garantiert staubfrei und abgerädert, aus bestem Würt-
temberger Heu hergestellt empfiehlt

G. Gries, Häckselfabrikation, Pasingen a. G.
Den Alleinverkauf für Wildbad und den Oberamtsbezirk
Neuenbürg habe ich

Herrn Friedrich Kloss in Wildbad
übertragen, wo jedes beliebige Quantum bezogen werden kann.

Die

Spinnerei Schornreute-Ravensburg

übernimmt jederzeit

Flachs, Hanf und Abwerg

zum Spinnen, Weben und Bleichen im Lohn.
Muster von Garnen und Geweben aller Art, sowie Entgegennahme von
Rohmaterial bei
Math. Deder in Calmbach, Phil. Brodbeck, Ortsdiener in
Feldrennach, Friedrich Schönlau, Färberei in Liebenzell.



Mit Schneekönig behandelte Wäsche wird blendend
weiß ohne Mühe und ohne der Wäsche
zu schaden.

Gelbe Pakete mit Schutzmarke Kaminspiger à 15 S. sind in den meisten
Geschäften zu haben.
Fabrikant: Carl Gentner in Göppingen.



Neuenbürg.

In meinem Vorderhaus an der
Hauptstraße habe ich die

Wohnung

im mittleren Stock, bestehend in 4
Zimmern nebst Zubehör, zu vermieten.
Die Wohnung kann von Anfang
März bezogen werden.

H. Hegelmayer.

Herrnaltb.

Lehrlings-Gesuch.

Einen ordentlichen Jungen, der
Luft hat, die Brot- und Feinbäckerei
zu erlernen, kann eintreten bei

Karl Harzer.

Chr. Schill

Bau-Unternehmer
in Wildbad

empfiehlt waggonweise ab Fabrik
und im Einzelverkauf ab Lager
Bahnhof hier

bei billigster Berechnung:

Doppelsalzriegel,

(Patent Ludowici)

gew. Ziegel u. Schindeln,
ka. Portlandement

(Schiffedereder u. Söhne, Heidelberg),
Backsteine

in allen Sorten und

Kaminsteine,

Schwemmsteine,

10, 12, 14 und 16 cm breit,

feuerfeste Backsteine und
Platten,

Steinzeugröhren } in allen
Cementröhren } Lichtweiten,

gemahlene Schwarzthalk
in Säcken,

Carbolinenn,

Dachpappen,

hohle Gewölbsteine

aus einem Stück Thon, bei ganzen
Waggonladungen Preise entsprechend
billiger.

Webgarn

roh weiß, das Pfund zu 1 M. 60
und 1 M. 80 S. sowie auch weiße
und farbige Strickgarne in ver-
schied. Sorten, garantiert rein wollen
von 1 M. 70 bis 3 M. 20 S. per Pfd.
empfiehlt die Schafwollspinnerei von

Johannes Weil

(Zuh. A. Weil) Liebenzell.



Aus Stadt Bejirt und Umgebung.

Seine Majestät der König hat den Amtsgerichtschreiber Dietrich in Neuenbürg zum Landgerichtschreiber in Stuttgart ernannt.

Die R. Regierung des Schwarzwaldkreises hat am 20. Januar die Wahl des bisherigen Gemeindepflegers Karl Glauner in Oberniebelsbach, zum Schultheißen dieser Gemeinde bestätigt, ebenso die Wahl des bisherigen Postboten Jakob Seufert in Unterniebelsbach zum Schultheißen dieser Gemeinde.

§§ Neuenbürg, 23. Jan. Die gestern nachmittag im Sonnenjaale abgehaltene Versammlung des Bezirksvereins war die besuchteste seit Bestehen des evangelischen Bundes. In „fürchterlich gedrängter Enge“ saß eine Menge Volls, um dem Bericht eines Augenzeugen „über die Fahrt nach Jerusalem und die Einweihung der Erlöserkirche“ zu lauschen. Hr. Graf Uxkull schilderte in zweistündigem Vortrag die Erlebnisse auf der Palästina-Reise, führte die Zuhörer an die allen von Jugend auf so wohl vertrauten Verhältnisse und zeichnete treffende Bilder aus dem Leben der Bewohner des heiligen Landes. Von Genua gings mit der „Mitternachtsbionne“ hinaus auf die offene See. Gewaltig rollten die Wellen, schwer drückte die Hitze, und wer sich eine bloße Vergnügungsfahrt ausgemalt hatte, wurde schwer enttäuscht. Der Tod eines Gefährten an Bord des Schiffes stimmte die Reisenden tiefenst. Es waren 200 Palästina-pilger, die sich so zusammengefunden, darunter die Vertreter der sämtlichen evangel. Landeskirchen Deutschlands, viele Köpfe und doch alle eines Sinnes: eins im evang. Glauben, eins in der Liebe zum deutschen Vaterlande, eins in ihren Wünschen und Hoffnungen für die Pilgerfahrt. So wurden auch die Fährnisse leichter überwunden. Alexandrien kam in Sicht, der afrikanische Boden wurde betreten. Vom volksbelebten Kairo gings zu den Pyramiden und dann zu Schiff den heiligen Stätten zu. Glücklicherweise gelang die so gefürchtete Landung am klippenreichen Strande von Jassa, und der Eisenbahnzug brachte die Pilger zu dem in der Glühhitze daliegenden Jerusalem, der „heiligen Stadt“ der Christen, der Juden und der Muhammedaner. Die Zuhörer zogen im Geiste mit hinaus zu den heiligen Orten, zum Garten Gethsemane, auf den Ölberg, in die Jordanaue und zum toten Meere, besuchten die beredten Zeugen evang. Liebeshätigkeit: die Waisenhäuser in Bethlehem und Jerusalem, die Töchteranstalt, das Auswärtigenhaus u. c., nahmen Teil an der feierlichen Einweihung der Erlöserkirche und freuten sich der evang. Bekenntnisworte Kaiser Wilhelms. Dann gings nach Galiläa, immer den Spuren unseres Herrn und Heilandes nach, hin zum kleinen Kana, nach Nazareth, zum lieblichen See Genesareth, der so viele Erinnerungen wachruft, hinauf zum Berge Karmel und zuletzt zu der von schwäbischen Bauern angelegten Kolonie Haifa am Meeresstrande. Noch ein gemütlicher, anregender Abend im Kreise der an heimischer Sprache, Sitte und Art mit schwäbischer Zähigkeit und Treue feithaltenden Landsleute, und dann nach all den Strapazen, all dem Erhebenden, aber auch Enttäuschenden, der lieben Heimat, dem deutschen Vaterlande zu. Reicher Beifall und tiefgeföhlte Worte des Dankes von seiten des Hrn. Dejan Uhl belohnten den verehrten Redner für den Herz und Gemüt anregenden Vortrag. Der Kirchenchor füllte die Pausen durch zwei stimmungsvolle Chöre aus.

Neuenbürg, 21. Jan. Auf Anregung des landw. Bezirksvereins wurde in hiesiger Stadt ein sogen. Wanderlochkurs in der Zeit vom 5. Dezember 1898 bis 19. Januar 1899 abgehalten. Derselbe fand nun letzten Mittwoch seinen Abschluß in einem — im Gasthaus zum „Schwanen“ — abgehaltenen Prüfungsbessen, an welchem sich die Eltern der Schülerinnen, der Ausschuß des landw. Vereins, eine Anzahl Ortsvorsteher und andere Freunde und Gönner der Sache aus Stadt und Land — im Ganzen 35 Personen — beteiligten. Herr Oberamtmann Pfeleiderer hielt eine warme Ansprache und führte in längerer Rede aus, daß sich die Gründung von Wanderlochkursen als ein Bedürfnis

erwiesen habe, nachdem durch die Entwicklung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse zahlreiche Mädchen und Frauen, namentlich die in Fabriken beschäftigten, ihrem häuslichen Berufe entfremdet worden seien, auch die Anforderungen an die Kochkunst der Hausfrauen mehr und mehr wachsen. Zum Schluß sollte Redner den Kochschülerinnen Worte der Anerkennung und Ermahnung sie, auf dem Grunde, der in dem Kurse gelegt worden sei, weiter zu bauen und ihre Kenntnisse zu erweitern und zu vertiefen. Er dankte ferner der Lehrerin, Fräulein Maurer, den Aufsichtsdamen und dem Schwäbischen Frauenverein, der die Wanderlochkurse ins Leben gerufen habe. In einer Reihe weiterer Ansprachen wurde die Bedeutung der Wanderlochkursen von allen Seiten beleuchtet. Die treffliche Zubereitung der Speisen, die Ruhe und Sicherheit, mit der die Schülerinnen bedienten und servierten, fand allseitige Anerkennung. Die mündliche Prüfung gab Zeugnis von den schönen Kenntnissen, die die Schülerinnen im Kochen und Backen, in den Haushaltungsarbeiten im Allgemeinen und in der Krankenpflege sich angeeignet haben, und alle Anwesenden waren einig darin, daß hier in kurzer Zeit der Pflichterfüllung der Lehrerin und der Fleiß der Schülerinnen wirklich Anerkennenswertes geleistet habe. Was den Kostenpunkt anbelangt, so ist auch dieser durchaus befriedigend. Es betragen nämlich die Einnahmen: Schulgelder von 13 Schülerinnen à 20 M. und für abgegebene Speisen 392 M. 35 s.; die Ausgaben: für Fleischwaren, Fett, Eier, Milch, Mehl, Brot, Spezerei, Honorar der Lehrerin, Wohnung und Verköstigung derselben, Lokalmiete u. s. w. zusammen 384 M. 25 s., so daß sich ein Ueberschuß von 8 M. 10 s. ergab. Von hier aus werden nun diese Wanderlochkurse auf die Landgemeinden verlegt werden und es werden sich zunächst Kurse in Gräfenhausen und Höfen anschließen.

Nagold, 22. Jan. Der Personen- und namentlich der Güterverkehr hat sich auf hiesiger Station so gesteigert, daß die Herstellung eines dritten Hauptgleises auf dem Bahnhof notwendig geworden ist. Die Arbeiten werden gegenwärtig vergeben.

Von der badischen Grenze, 17. Jan. wird dem N. St. L. geschrieben: daß es für die Pforzheimer Bijouteriefabrikation vor vier Jahren ein dringendes Bedürfnis war, elektrische Kraft zu bekommen, beweist die rasche Entwicklung des städtischen Elektrizitätswerks. Vor drei Jahren waren 173 Lichtkonjumenten mit 152 Kilowatt und 141 Kraftkonjumenten für 464 Motoren mit 186 Kilowatt, voriges Jahr 208 Lichtabnehmer mit 219 Kilowatt und 218 Kraftabnehmer für 695 Motoren mit 360 Kilowatt angeschlossen, während bei Beginn des laufenden Jahres 288 Kilowatt für Licht und 506 Kilowatt bezw. 870 Motoren für Kraft, zusammen also 774 Kilowatt Anschlußwert vorhanden waren. Der Zuwachs im Jahr 1898 betrug allein 34%, und die Hauptsache desselben entfällt auf die besonders die kleinen und kleinsten Motoren benützte Edelmetall-Industrie. Nachdem erst am 28. März v. J. für Erweiterungsarbeiten, die noch im Bau begriffen sind, für Einrichtung einer Turbinen-Anlage, Vergrößerung der Accumulatorbatterie u. s. w. 385 000 M. bewilligt wurden, muß heute schon wieder daran gedacht werden, eine größere Reservemaschine von 250 Pferdekraften zu beschaffen. Es werden dafür vom Bürgerausschuß 63 000 M. angefordert. Die kleinen Poliermotoren namentlich haben in den letzten Jahren der Industrie wesentliche Dienste geleistet; denn ohne deren Hilfe wäre es der Bijouteriefabrikation, als die weiblichen Arbeitskräfte so sehr gesucht waren, kaum möglich gewesen, die Anforderungen der Saison zu bewältigen. Auch jetzt noch sind die Arbeiterinnen in der Bijouteriebranche sehr gesucht, und die Löhne für geschickte Kettenmacherinnen u. s. w. haben eine früher nie für möglich gehaltene Höhe erreicht.

Deutsches Reich.

Der Reichstag setzte am 19. und 20. Januar die zweite Beratung des Etats fort. Das Wort erhielt zunächst der Abg. Koesicke

(wildliberal.) Derselbe führte Klage darüber, daß die Novelle zum Alters- und Invaliditäts-Gesetz noch nicht vorliege. Der Abg. Wurm (Soc.) kritisierte die Berichte der Fabrik-Inspektoren abfällig. Der nationalliberale Abg. Köller, erklärte ein zu schnelles, unüberlegtes Fortschreiten der sozialpolitischen Gesetzgebung für verhängnisvoll und stellte fest, daß die Sozialdemokraten im Reichstage gegen alle Arbeiterschutz-Gesetze gestimmt haben. Der Staatssekretär Graf von Posadowsky wies den Vorwurf des Stillstandes der sozialpolitischen Gesetzgebung als unbegründet zurück. Die Regierung werde nicht nachlassen in der Fürsorge für die Arbeiter-Klasse, aber sie werde sich auch nicht von „nervösem Dilettantismus“ zu unpraktischen und unausführbaren Maßnahmen verleiten lassen. Am zweiten Tage der Beratung erhielt zunächst der Abg. Frhr. v. Stumm das Wort. Er bezeichnete es als irrig, wenn man für alle möglichen sozialpolitischen Wünsche und Bestrebungen die sogenannten Februar-Erlasse heranziehe. Weiterhin forderte er die Regierung zu energischem Vorgehen gegen die sozialdemokratische Verhegung und die frivole Streit-Agitation auf. Diesen Ausführungen trat der sozialdemokratische Abg. Zubeil entgegen. Der nationalliberale Abg. Hehl zu Herrnsheim gab zu, daß die sozialdemokratische Presse öfter wirkliche Mißstände aufgedeckt habe, aber jedesmal sei als Begleitercheinung eine derartige Verhegung der Arbeiterschaft in den betreffenden Industriezweigen ins Werk gesetzt worden, daß oft für alle Zeiten das frühere friedliche Verhältnis zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern gestört worden sei.

Unter den dem Reichstage zugegangenen Petitionen befindet sich auch wieder eine solche, die sich auf den Erlaß eines allgemeinen Surrogat-Verbots für Bier bezieht. Zahlreiche Handelskammern petitionieren um die Ausdehnung der Annahmepflicht der Reichsbank für die Noten der dem Bankgesetz unterworfenen Privatnotenbanken.

In Magdeburg war kürzlich ein sozialdemokratischer Redakteur wegen schwerer Majestäts-Beleidigung, bezangen durch einen Zeitungs-Artikel zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden. Diese Angelegenheit hat dadurch eine Wendung genommen, daß sich der sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete Albert Schmidt dem Staatsanwalt gegenüber als dem Schuldigen bekannte. Der Abgeordnete Schmidt will auf seine Immunität verzichten, damit der Verurteilte möglichst bald auf freien Fuß gesetzt werde. Wir halten diesen Verzicht im vorliegenden Falle für selbstverständlich, können es aber nicht verstehen, daß der Abgeordnete Schmidt den unschuldigen Genossen erst hat verurteilen und die Strafe antreten lassen.

Gegen die Zwangsinnungen bewahrt die bayrische Regierung eine unüberwindliche Abneigung. So hat soeben erst wieder der bayrische Minister des Innern, Frhr. v. Feilitzsch der Deputation eines größeren Gewerbevereins erklärt, es sei nur der bayrischen Staatsregierung zu danken, daß der Zwang für das Gewerbe nicht schon für das deutsche Reich bestehe; die bayrische Staatsregierung sei von der Ansicht ausgegangen, daß der Zwang den Süddeutschen nicht passend sei und daß dem gewerbl. Mittelstand nicht Zwangsinnungen, sondern freie Vereinigungen eher auf die Füße helfen können, um den Schaden, den die großen Industrien demselben zugefügt, wieder auszugleichen. Nur müsse der gewerbliche Mittelstand sich zusammen thun und sich jene Maschinen anschaffen, welche seinen Zwecken dienlich seien, um dadurch konkurrenzfähig zu werden.

Der frühere Kriminal-Kommissar von Tausch, welcher in die Dienste der Versicherungsgesellschaft „Iduna“ trat, ist von dieser Gesellschaft mit dem Posten eines Plaginspektors für Berlin betraut worden. v. T., dessen Gesamteinnahmen sich auf jährlich etwa 10 000 M. beziffern sollen, wird daher seinen ständigen Wohnsitz in der Reichshauptstadt beibehalten.

Nürnberg, 13. Jan. Der Magistrat hat heute beschlossen, Musikdirektor Carl Heuer einen städtischen Zuschuß von 12 000 M. zur Veranstaltung von Volkskonzerten zu gewähren. Für

10 Konzerte, die derselbe im Winter veranstaltet, erhält er je 200 M. und für die im Sommer entgeltlichen Besuche zu erhält er je 200 M.

Die Einwohnerzahl der Stadt hat nun auch zur Ruhe mit dem Stadteitel auf 92 087 gestiegen; im Jahre von 3,20 Proz. über das Mittel des Landes. Nachfrage nach Baugeld in der Stadt hat nun auch zur Ruhe. Westend-Baugesellschaft ein vorzüglich geeignetes Grundstück in Wühlbusch. Bauaktionär bleibt und rat angehört. Letzterer mit dem Worte „Alten“ getretenen Namen, Viktor vaterländischen Baden 19. Jan.

Funde in Baden m. Römerpläne wurden heuer dertigen Kanalisationen räumen, geheizte Fußböden. Unter dem Gieß man auf den großen der die großen Badeanlage rote Findlings-Sandstein unter der heutigen Straße die Sohle. Die Wände und die Abdeckung aus Nahrungsmitteln

lesen in der Konstanzer daß die Firma Maggi in ca. 150 000 qm. Land erworben hat. Außer dem land bekannten Maggi das ein hervorragendes Mittel zur Kräftigung darstellt, sollen in Singen Spezialitäten „Gemischten Sorten“ sowie gestellt werden. — Die des Unternehmens bleibt dies ein weiteres erfreuliches Aufschwung unserer Eink.

Die der verstorbenen gehörige Villa Seefeld durch Erbschaft in den Frau Erbprinzessin von Potsdam, 21. J. Württemberg ist gestern Stuttgart abgereist. Erbprinzessin von Wied-Sachsen-Altenburg begl. Sühnhof.

Württemberg.

Die Einföhrung Postanweisungen (bis 5 Mark) hat nicht nur vorbereitet. Die Neuierung ist überall bekannt, sondern es ist doch endlich einmal die Markeneinnungen. So waren damit verbunden, denn nun gerade in den immer oder Zehnpfennigmarken sehr vielen Fällen sind und Fünfzigpfennigmark die Verwendung nicht die sich dann nutzlos sehen die Marken oft ein paar Jahre auf wären, denn natürlich in meiste Exemplare eingeweiht besetzt, gerissen und zu guter noch einige Stücke. Dann der Abiender behauptete, u. s. w. kurzum, schon mancher hat die Geschichte hoffentlich wird nun in Postanweisung gegriffen.

Rückfahrten Berlin ihrem Jahrzehnt bemüht darum, daß die Rückfahr



10 Konzerte, die derselbe gegen geringes Eintrittsgeld im Winter mit seinem Orchester veranstaltet, erhält er je 600 M. von der Stadt und für die im Sommer im Freien gegen unentgeltlichen Besuch zu haltenden 30 Konzerte erhält er je 200 M.

Die Einwohnerzahl der Stadt Karlsruhe mit dem Stadteil Mühlburg ist nunmehr auf 92087 gestiegen; der Zuwachs im letzten Jahre von 3,20 Prozent geht nicht unbedeutend über das Mittel des letzten Jahrzehnts. — Die Nachfrage nach Bungalowen im Westen der Stadt hat nun auch zur Bildung einer Karlsruher „Westend-Vaugesellschaft“ geführt; sie hat ein vorzüglich geeignetes Gelände von Frhrn. v. Seidenbeck in Mühlburg erworben, der selbst Hauptaktionär bleibt und auch dem Verwaltungsrat angehört. Letzterer zählt noch einen sonst mit dem Worte „Alten“ wenig in Verbindung getretenen Namen, Viktor v. Scheffel, den Sohn eines vaterländischen Dichters.

Baden 19. Jan. Die Zahl der römischen Funde in Baden mehrt sich. Auf dem Römerplate wurden heute beim Fortschreiten der dortigen Kanalisation Reste von weiteren Baderäumen, geheizte Fußböden und Wände aufgefunden. Unter dem Gasthof zum „Salmen“ stieß man auf den großen römischen Hauptkanal, der die großen Baderanlagen entwässerte. Mächtige rote Findlings-Sandsteinplatten ca. 1,60 Meter unter der heutigen Straßenebene liegend, bilden die Sohle. Die Wände bestehen aus Quadern und die Abdeckung aus ähnlichen Sandsteinplatten.

Nahrungsmittel-Industrie: Wir lesen in der Konstanzer Zeitung vom 13. ds., daß die Firma Maggi in Singen (Amt Konstanz) ca. 150000 qm. Land zum Bau großer Fabriken erworben hat. Außer dem wohl in ganz Deutschland bekannten Maggi zum Würzen der Suppen, das ein hervorragendes und dabei wohlfeiles Mittel zur Kräftigung von Suppen und Speisen darstellt, sollen in Singen nunmehr noch 2 weitere Spezialitäten „Gemüsekräftsuppen in 50 verschiedenen Sorten“ sowie „Bouillontafeln“ hergestellt werden. — Die kaufmännische Leitung des Unternehmens bleibt in Berlin. — Es ist dies ein weiteres erfreuliches Zeichen für den Aufschwung unserer einheimischen Industrie.

Die der verstorbenen Prinzessin Friedrich gehörige Villa Seefeld ist, soviel man hört, durch Erbschaft in den Besitz ihrer Enkelin, der Frau Erbprinzessin von Wied übergegangen.

Potsdam, 21. Jan. Die Königin von Württemberg ist gestern Abend 10,30 Uhr nach Stuttgart abgereist. Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Wied und Prinz Ernst von Sachsen-Altenburg begleiteten sie nach dem Bahnhof.

Württemberg.

Die Einführung der Zehnpfennig-Postanweisungen (bis zum Geldebetrage von 5 Mark) hat nicht nur den kleinen Leuten Freude bereitet. Die Neuerung ist freilich noch lange nicht überall bekannt, sondern erst kaum der Geschäftswelt. Es ist doch endlich einmal Aussicht vorhanden, die Markeneinsendungen vermindert zu sehen. So waren damit wer weiß wie viele Belästigungen verbunden, denn wie viele waren denn nun gerade in den immer verwendbaren Fünf- oder Zehnpfennigmarken zusammengestellt. In sehr vielen Fällen sind auch Fünfundzwanzig- und Fünfzigpfennigmarken geschickt, für welche die Verwendung nicht stets die gleiche ist, und die sich dann nutzlos ansammeln. Und wie sehen die Marken oft aus? Als ob sie schon ein paar Jahre auf solchen Reisen begriffen wären, denn natürlich wurden stets die rampantiertesten Exemplare eingepackt; sie wurden auch oft ungeachtet befestigt, so daß ganze Ecken abgerissen und zu guter Letzt fehlen nicht selten noch einige Stücke. Dann gabs wieder Schreiberei, der Abiender behauptete, er habe genau expediert u. s. w. kurzum, schön war die Sache nicht, und mancher hat die Geschichte zum Ausdruck gewünscht. Hoffentlich wird nun in den meisten Fällen zur Postanweisung gegriffen.

Rückfahrten Berlin—Stuttgart. Seit einem Jahrzehnt bemüht sich die Handelskammer darum, daß die Rückfahrkarten zwischen Berlin—

Stuttgart bei der Rückreise für die verschiedenen in Betracht kommenden Bahnwege als gültig und benutzbar erklärt werden. Endlich ist zwischen den beteiligten Staatsbahnverwaltungen eine Vereinbarung zu stande gekommen. Die Neuerung tritt am 1. Febr. d. J. in Kraft. Die für Stuttgart in Betracht kommenden Routen oder Bahnwege sind: Berlin—Probstzella oder Berlin—Hof—Marktredwitz—Nürnberg—Stuttgart, Berlin—Rüschhausen—Osterburgen—Stuttgart, Berlin—Hanau—Frankfurt—Bruchsal—Stuttgart.

Stuttgart, 19. Jan. Gelegentlich der Einführung des neugewählten Bürgerausschusses kam Herr Vizebürgermeister Gauß auf die vermittelte Gemeindesteuerreform zurück, indem er die Gemeinden des Landes dazu animierte, die Frage nicht ruhen zu lassen. Es sei wohl wahr, daß z. B. Stuttgart mit seinen Steuermitteln auskomme, allein nur deshalb, weil es unzeitgemäße Steuern wie z. B. die Fleisch- und Wohnsteuer zu erheben habe und weil es für größere Projekte Anleihen aufnehmen, damit zugleich die kommenden Generationen belastend. Die gemeinsame Sorge müsse darauf gerichtet sein den Gemeinden neue Steuerquellen zu erschließen. — Die Wohnungsnot macht sich nach den Mitteilungen des stellvertretenden Stadtvorstands an seine Kollegen in Stuttgart allmählich in unheimlicher Weise fühlbar. Unter der Bevölkerung herrschen menschenunwürdige Zustände, weil wegen der hohen Mietpreise die Wohnräume überfüllt sind. Die Stadtverwaltung müsse darauf bedacht sein, auf die Unternehmer einzuwirken, um eine weitere Steigerung der Mietpreise hintanzuhalten. Es dürfte sich empfehlen ähnlich dem Arbeitsamt eine städt. Wohnungsamt zu errichten, welches alle Ersteinungen auf dem Gebiete des Wohnungsweins beobachtet und Ersparnisse für Mieter und Vermieter bringt. Außerdem müsse sich die Stadt als Arbeitgeberin fühlen und für ihre Arbeiter Wohnungen bauen. — Mit dem K. Kriegsministerium ist ein Kaufvertrag über Erwerbung des Garnisonlazarets abgeschlossen worden. — Für die Eingemeindung von Gaisburg, wogegen sich die Amtskorporation Cannstatt vorläufig noch wenig entgegenkommend zeigt, ist eine Entschädigungssumme von 600000 Mark erigiert. — Ein von der Polizeiabteilung vorgeklagtes Ortsstatut für den Motorwagenverkehr ist vorläufig vom Gemeinderat noch nicht genehmigt worden, weil u. A. die Bestimmung zu rigoros erscheine, daß Straßen mit mehr als 1/10 Steigung nicht befahren werden dürfen.

Stuttgart. Auch unsere Stadtverwaltung wird immer „moderner“! So werden jetzt von der Verwaltungratschreiberei 2 Schreibgehilfsinnen gesucht, von denen Maschinenschreiben und womöglich auch Stenographie gewünscht wird. (S. M.)

Stuttgart, 18. Jan. Einem eigentümlichen Verhängnis ist der mit der Führung der Kantine in der Bergkaserne beauftragte Unteroffizier zum Opfer gefallen. Derselbe bemerkte seit längerer Zeit in seiner Kasse beträchtlichen Abmangel, ohne sich den Grund hierfür erklären zu können. Aus Furcht vor der Strafe entferte er sich kürzlich und unternahm einen Selbstmordversuch, durch welchen er sich jedoch nur eine leichte Verletzung zuzog. Er wurde verhaftet und wieder zu seinem Truppenteil zurückgebracht. Wie sich nun inzwischen herausstellte rühren die Verluste in der Kantine Führung von Diebstählen her, die von 2 Angehörigen des Bataillons ausgeführt wurden. Bei einer Zimmervisitation fanden sich in den Schränken der beiden Diebe, welche, wie gemeldet, letzte Woche auf der That ertappt wurden, größere Vorräte gestohlener Schwären, Zigarren u. vor.

Heidenheim, 20. Januar. In der neu erbauten Pauluskirche soll im Laufe des Sommers ein Landesgesangsfest abhalten.

Urach, 18. Jan. Nach einer Mitteilung an die Redaktion des Ermsthalboten sollen die Umfassungsmauern der Festruine Höhenurach gegen den sogen. runden Berg hin, einen gegen

Westen Dettingen zu gelegenen, kegelförmigen Waldberg, einzustürzen drohen.

Freudenstadt, 20. Januar. Nach verlässlichen Schätzungen soll sich nun der durch den letzten schweren Sturm im ganzen Forstbezirk verursachte Schaden auf gegen 50000 Raummeter belaufen.

Ausland.

Der Abrüstungs-Kongreß soll, wie neuerdings berichtet wird, in Kopenhagen abgehalten werden.

Im Juni dieses Jahres soll in London eine internationale Konferenz zusammentreten, um über die Mittel und Wege zu beraten, durch die man am wirksamsten dem leider noch immer schwunghaft betriebenen Mädchenhandel Einhalt thun könne. Zu demselben Zwecke fand in Berlin eine Beratung statt, der neben Delegierten aus England auch Vertreter des Polizeipräsidenten, des Auswärtigen Amtes und andere Persönlichkeiten beizwohnten. Die Kaiserin, welche dem menschenfreundlichen Plane sympatisch gegenübersteht, ließ sich über den Verlauf der Beratung Bericht erstatten.

König Oskar II. von Schweden und Norwegen hat am Samstag sein 70. Lebensjahr vollendet. Aus der sonnigen Provence stammt die Familie der Bernadottes, welche in der vierten Generation den alten Thron der Waja inne hat. Berehrt von seinem Volke, hat es der König selbst in den kritischen Tagen des Verfassungskonflikts mit Norwegen verstanden, durch seine vornehme Gesinnung erbitterte politische Gegner zu entwaffnen. Uns Deutschen steht der Monarch als Schwiegervater einer deutschen Fürstentochter, der Prinzessin Viktoria von Baden, Gemahlin des Kronprinzen von Schweden, Enkelin Kaiser Wilhelm I., nahe. Auch steht der König Admiral à la suite der deutschen Marine.

Der britische Kolonialminister Chamberlain hat in Wolverhampton in Staffordshire eine Rede über die zwischen England und Frankreich schwebenden Streitfragen gehalten, die in Frankreich die größte Erbitterung erregen wird. Chamberlain warf den Franzosen „Treubruch“ und „boshafte Politik“ vor. Das sind schwerwiegende Worte in dem Munde eines Staatsmannes gegen ein bisher befreundetes Nachbarreich, und die Antwort wird nicht ausbleiben; jedoch nur in der Presse, denn Frankreich hat sich durch seine innere Politik in die Lage gebracht, daß es Demütigungen über sich ergehen lassen muß, wie sie früher undenkbar gewesen wären. Und das französisch-russische Bündnis verjagt! Der Zar nimmt sich der vereinsamten Republik auch nicht diplomatisch an; Rußland führt seine eigenen erfolgreichen Schachzüge gegen England und wartet ruhig die weitere Entwicklung aller Fragen ab, stark durch seine Macht und seine günstige Stellung.

Unterhaltender Teil.

Lauern des Schicksals.

Erzählung von Robert Louis Jefferson. (Fortsetzung.)

Nach einstündigem Marsche wurde Halt gemacht. Die Wanderer waren am Ufer eines ansehnlichen Flusses angelangt; dicht am Strande stand eine Hütte aus Baumrinde, da hinein gingen sie. Dann machten sie ein Feuer an und stellten einen Kessel mit einer Art Fleischbrühe in die Glut. Davon gaben sie auch Philipp ein paar Löffel voll zu trinken.

Als die Mahlzeit beendet war, gingen zwei der Männer davon und ließen Philipp mit dem Dritten, den die Gefährten mit „Tom“ anredeten, allein.

Einen so wenig Vertrauen erweckenden Eindruck dieser auch machte, so konnte sich Philipp doch nicht enthalten, zu fragen, wem er seine Rettung eigentlich zu verdanken habe.

„Es ist noch die Frage, ob Ihr so erfreut sein werdet, wenn ich Euch sage, wer wir sind“, war die Antwort des Mannes. Wir sind eben auf einer Sklavenjagd begriffen und haben Euch am Wege gefunden. Philipp schauderte.



„Sagte ich's Euch nicht gleich?“ lachte der Fremde; aber was ist schließlich dabei? Man gewöhnt sich an alles. Ich war früher ein Fischer und hätte auch nicht geahnt, was später einmal aus mir werden würde. Im Zähjorn hatte ich einen Kameraden erschlagen und mußte fliehen. Nach Hause konnte ich nicht wieder zurück; schließlich war ich froh, auf diese Weise meinen Unterhalt zu verdienen.

Er legte ein Stück schwarzes Brod und etwas Branntwein neben Philipp hin und ging hinaus.

Philipp blieb regungslos liegen. Da schlugen menschliche Töne an sein Ohr; er kroch zum Ausgang der Hütte; barmherziger Himmel, was mußte er da sehen und hören!

Am Ufer des Flusses lagen zahllose Neger gefesselt und immer mehrere an einander gebunden, Männer, Weiber, Kinder. Rings um sie her standen die Treiber mit Mißpferdpeitschen; die Schmerzensrufe, das Jammern und Schreien der Unglücklichen war entsetzlich anzuhören.

In einer ganz unbeschreiblichen Aufregung kroch Philipp zurück. Der Schlaf floh die müden Augen; unaufhörlich verfolgten ihn die Schreckbilder, das Jammern und Schreien der Glenden klang ihm unaufhörlich in den Ohren und machten ihn fast wahnsinnig.

Als der Morgen graute, kam Tom wieder. „Nun, wie geht's Euch?“ fragte er, „hab wohl mal was Neues zu sehen bekommen, nicht wahr?“

„Ja, und ich bitte Gott, daß ich nie, nie wieder solch einen Anblick haben möchte. Habt Ihr denn keinen Funken von menschlichem Gefühl mehr in Euch?“

Tom zuckte die Achseln. „Besser ein Sklaventreiber in Afrika, als ein Zuchthäusler in England“, antwortete er. „Ich bin gekommen, Euch etwas zu sagen; ich habe jetzt mit meinen Kameraden einen mehrtägigen Weg vor mir, fühlt Ihr Euch kräftig genug, so lange allein zu bleiben?“

„Ich denke, es wird gehen“, erwiderte Philipp, „ich danke Euch vielmals für Eure Freundlichkeit, die Ihr mir erzeigt.“

„Nun, wir sind doch Landsleute, da muß ich schon etwas für Euch thun. Vor allem will ich Euch einen Rat geben: verlaßt diese Hütte nicht eher als bis ich wiederkomme. Wenn Euch die Schurken von Arabern sehen, so werdet Ihr endlosen Qualen ausgesetzt sein, aber ich will Euch nicht verlassen.“

So konnte doch vielleicht noch Alles gut werden. Philipp betete heiß und inbrünstig zu Gott, und Ruhe und Frieden zogen in sein ängstliches Herz ein.

Im Laufe des folgenden Tages mußte er wieder einen so entsetzlichen Auftritt erleben; ein neuer Sklavenzug wurde vorbeigetrieben.

Die Feder sträubt sich, all die Greuelthaten aufzuzählen, deren Zeuge Philipp sein mußte; in ohnmächtiger Wut ballte er oft die Faust, aber als er sehen mußte, wie der arabische Aufseher, von dem Tom gesprochen, einen jungen, kräftigen Burschen buchstäblich zu Tode quälte, konnte er sich nicht länger halten, er sprang auf, seine Entrüstung verließ ihm Riesenträfte; einen in der Nähe befindlichen Hammer ergreifend, stürzte er auf den Aufseher los.

Ein furchtbares Ringen folgte. Philipp mußte der Uebermacht weichen; gleich dem Sklaven wurde er gefesselt und mit fortgeschleppt.

Weiter ging's ununterbrochen weiter; rechts und links sah Philipp die armen Opfer fallen, aber ohne Gnade und Erbarmen wurde die Karawane vorwärts getrieben.

Nach einem, wie es Philipp schien, endlosen Marsch kamen sie an die Mündung des Zambesi. Dort lag ein Schiff vor Anker. Philipp glaubte seinen Augen nicht zu trauen: es war das Schiff des schrecklichen Kapitäns.

Nicht lange danach stand dieser auch schon vor ihm. „Guten Tag, mein Herr“, sagte er mit dem fremdlichen Grinsen, das Philipp so haßte, „wo haben Sie denn ihren Gefährten?“

„Er ist tot, und mit mir wird's wohl auch bald so weit sein,“ war Philipp's Antwort.

„Wie sind Sie denn hierher gekommen? Aber ich kann mir's schon denken, Sie sind den

Treibern in die Hände gefallen. Ist's denn da nicht besser, ein Sklavenhändler zu sein, als selbst ein Sklave?“

Ohne eine Antwort abzuwarten, wandte er sich fort.

Am nächsten Morgen sollte Philipp mit seinen unglücklichen Leidensgefährten eingeschifft werden.

Als er indeß in der Frühe des folgenden Tages aus seinem Schlafe erwachte, sah er sich zu seiner unaussprechlichen Freude von englischen Seelenten umgeben.

„Rettet mich, rettet mich,“ rief er laut. Sein Flehen war nicht vergebens; er wurde von mitleidigen Männern aufgehoben und auf deren Schiff gebracht.

Ein englisches Kanonenboot war in der Nacht angekommen; als die Matrosen bei Sonnenaufgang einen Spaziergang am Strande unternahmen, gewahrten sie den weißen, bleichen Mann unter den schwarzen Sklaven. Sofort beschloßen sie sich seiner anzunehmen und bewahrten ihn hierdurch vor unsäglichen Drangsalen und Qualen.

Bald erholte sich Philipp von den überstandenen Strapazen; nun sein Herz wieder fröhlich war, konnte auch die körperliche Genesung schnell fortschreiten.

Manche Stunde verbrachte er im Gespräch, mit dem Kapitän, einem lebenswürdigen, tüchtigen Manne, der die regste Teilnahme für Philipps Schicksale bezeugte.

Die englische Küste war in Sicht. „Mein Gott, ich danke Dir, daß Du mich errettet hast,“ flüsterte Philipp bewegt.

Nun konnte er zu seiner Ida zurückkehren, auf deren Treue er fest baute. Die schönen Träume von einem glücklichen Leben an der Seite eines geliebten Weibes, die ihn einst bewegt hatten, sie sollten nun doch in Erfüllung gehen.

(Schluß folgt.)

Anlässlich der Palästinafahrt des deutschen Kaisers haben sich durch mündliche Gerüchte und Erzählungen bei den Beduinensstämmen des inneren Syriens und Arabiens fabelhafte Anschauungen über die Person des Monarchen und seiner hohen Gemahlin gebildet. Vor allen Dingen ist es den strengreligiösen Muslimen ganz unfassbar, daß die Kaiserin unverheiratet gegangen sei. Die Person des Kaisers selbst stellen sich diese naiven Leuten etwa derart vor, wie sich unsere Kinder die Niesen denken. Der deutsche Kaiser ist ein „großer Padijschah“, d. h. er ist etwa vier bis fünf Köpfe größer, als andere Sterbliche. . . . Auch die Einweihung der Erlöserkirche durch den Kaiser umgiebt seine Persönlichkeit mit dem Glanze eines „Papstes der Franken.“ Wie ein in Suakin angestellter englischer Postbeamter dem „World“ mitteilt, erzählt man sich von dem deutschen Kaiser, daß er in Begleitung vieler fränkischer Derwische (Priester) Beys und Essendis (Offiziere) gewesen sei; er selbst habe einen langen, wallenden, schwarzen Bart, sei fast noch einmal so groß, als alle übrigen Menschen und hätte sich mit dem Padijschah (Sultan) zum Kampfe gegen die Russen und Engländer verbündet, um diese zu züchtigen und der türkischen Krone wieder ihren alten Glanz zu verleihen. Seine Frau, die ihn ständig begleitet habe, habe weiße Haare, doch sehe sie eigentlich noch gar nicht so alt aus, im Uebrigen aber habe es alle Strenggläubigen befremdet, daß sie keinen Schleier trug und ihre Blide, wenn sie ein Mannsbild ansprach, nicht zu Boden senkte. Der Glanz des Gefolges aber sei ein unermeßlicher gewesen und hätte eher dem Triumphzuge eines Siegers, als dem Pilgerzuge eines frommen Menschen geglichen.

(Von der Orientreise des Kaiserpaars) erzählte Oberhofmeister Febr. v. Mirbach in einem Vortrag zu Potsdam u. a. folgendes Erlebnis aus dem Aufenthalt in Jerusalem: Im Auftrage der Kaiserin hatte ich noch einen traurigen Besuch zu machen. Das 17jährige Töchterchen des obersten türkischen Schulbeamten, das vor einigen Tagen gelegentlich einer Festlichkeit der Kaiserin

einen Blumenstrauß überreicht hatte, war durch Anbrennen ihres Kleidchens bei der Illumination so schwer verlegt worden, daß sie in einigen Stunden starb und begraben wurde. Rührend war die Dankbarkeit des Vaters (die Mutter als Türkin zeigte sich natürlich nicht) über die Freundlichkeit der Kaiserin. Aber für uns war es doch wunderbar, wie schnell sich der Mohammedaner in das Unvermeidliche findet: „Gott hat es so gewollt, da ist nichts zu ändern; es ist so das Beste! Ein großes Glück ist es, daß es kein Sohn war.“

Karlsruhe, 19. Jan. Eine jene Art von Betten, die schon so oft Unheil nach sich gezogen, und deren Motiv meistens Prahlerei ist, hat sich gestern Abend in einer hiesigen Wirtschaft abgepielt. Ein Arbeiter wettete, gegen 40 Leberwürste vertilgen zu können. Der Bettler sollte die Kosten des Mahles tragen. Obwohl der Bettende sein Wort nicht halten konnte, fielen ihm dennoch 21 Leberwürste, 2 Stück Brot, 1 Cervelatwurst mit Brot und 11 Glas Bier zum Opfer und zwar Alles dies in einem Zeitraum von etwas über 3 Stunden. Natürlich hat der junge Mann das Vergnügen, seine Beche allein zu bezahlen.

Zu Gunsten des Vogelschutzes dürfte in Italien der praktisch-ornitologische Unterricht in die Dorf- und Landschulen eingeführt werden. Benignstens hat der italienische Minister des öffentlichen Unterrichts einen Teilnehmer an den letzten internationalen landwirtschaftlichen und ornitologischen Kongressen um Vorlegung eines Programms ersucht. Es wird auch Zeit, daß in Italien gegen den unerhörten Vogelmoth endlich etwas geschieht!

Eine Millionenheirat. Miß Virginia Fair, die zweite Tochter des verstorbenen Senators Fair von Kalifornien, hat sich mit dem jüngsten Sohne von William Vanderbilt, dem Schwager der Herzogin von Marlborough, verlobt. Der Bräutigam ist erst zwanzig Jahre alt und Haupterbe der 400 Millionen Dollars seines Vaters. Er hat noch zwei Jahre auf der Harvard-Universität abzumachen. Seine Braut soll sehr schön sein und 7 Millionen besitzen, aber sie ist 5 Jahre älter als der junge Vanderbilt.

[Falsch geraten.] Fußgänger (zum Radfahrer, der sich bei einem Sturz mit seiner Maschine Verletzung zugezogen hat): „Fahren Sie heute zum ersten Mal?“ Radfahrer: „Nein, aber zum letzten!“

[Widerspruchsvolle Kritik.] Frau (aus ihrer Novelle vorlesend): „Wie frischgefallener Schnee auf hohem Bergesgipfel, so leuchtete das lahle Haupt des Greises auf den breiten Schultern. . . . Wie findest du den Vergleich?“ Mann: „Offen gestanden, ein wenig an den Haaren herbeigezogen.“

[Beim Wort genommen.] A.: „Ei, judt mir aber die Hand!“ — B.: „Ein Zeichen, daß Sie heute noch Geld bekommen!“ — A.: „Das kann wohl sein, — können Sie mir nicht zehn Mark pumpen?“

[Höchster Grad.] „Die Frau Schulze hat ihren Mann wohl gründlich unter dem Pantoffel?“ — „Und ob! Der hat keinen Hauschlüssel und ist doch ein Schlosser!“

Telegramme. Rom, 23. Jan. Der „Tribuna“ zufolge werden die Schiffe „Elba“ und „Etna“ demnächst im chinesischen Meere stationiert werden. Was die Besitzergreifung eines chinesischen Hafens betreffe, so sei die Nachricht mindestens verfrüht. Athen, 23. Jan. Gestern Vormittag fand in Pelopones ein Erdbeben statt von dem namentlich der Ort Philiatra und Umgegend schwer betroffen wurden. Philiatra wurde von den Bewohnern verlassen. Die Häuser sind beschädigt. Ob Menschenverluste zu beklagen sind, ist noch nicht festgestellt.

Anzeiger

Nr. 13.

Erscheint Montag, 18. J. 1.25, monatlich

Bek

betreffend eine

Die Papierfabrik eine Aenderung vorzunehmen. Seither verwendeten Tuschsprechender Tiefenerlegung die Schleiferei sollen an und Girardturbinen) kommen. Diese reguläre mittlere Wassermenge von 7 m und machen 153 Leistung von 82 Pferd. Laufräder haben 900 m. Der tiefer projekt überwölbt.

Im Uebrigen wird Stauverhältnissen nicht. Dies wird mit dem das Einwendungen gegen Frist von 14 Tagen vor beim Oberamt anzubringen welcher die Pläne, Zeichnungen zur Einsicht auf Jahren nicht mehr vorgehen.

Den 23. Januar

In Langenbrand Den 23. Januar

In Salmbach ist Den 23. Januar

Stammho

Am Samstag zum Verkauf aus den

Langholz: 23

Bauklangen: 11

Hausklangen: 11

Hausklangen: 11

Hausklangen: 11

Hausklangen: 11

Hausklangen: 11

Hausklangen: 11

Hausklangen: 11

